© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Eine Neubenennung des Ceratites subnodosus (Münster) mihi.

Von **A. Tornquist.**

Strassburg, 15. Juni 1900.

Soeben bekomme ich durch die Liebenswürdigkeit des Verfassers die Abhandlung von C. Diener: „Die triadischen Cephalopodenfauna der Schichling-Höhe bei Hallstadt" zugesandt, in welcher sich der auf dem Gebiet der triadischen Cephalopoden bewährte Forscher ausführlich über die Nomenclatur des *Ceratites subnodosus* (Münst.) Torng. aus den vicentinischen *Nodosus*-Schichten auslässt.

Da ich in vielen Punkten mit dem Autor übereinstimme, so benutze ich sogleich die Gelegenheit, mein Urtheil über diesen Gegenstand abzugeben, um für die Zukunft eine weitere Controverse über diese rein formelle Nomenclaturfrage der Benennung des vicentinischen „*Nodosus*" zu verhüten.

Als ich die vicentinische Nodosenform als *Ceratites subnodosus* Münst. bestimmt hatte, geschah dieses in der Absicht, hierdurch die nahe Beziehung dieser Form mit bestimmten deutschen Nodosen auszudrücken. Ebenso wie ich es bislang ausdrücklich nicht für richtig gehalten habe, auf jede Ammonitenform, welche in relativ geringen Merkmalen von anderen bekannten Formen abwich, eine neue Art einzuführen, sondern ebenso wie ich es für die Systematik in gewissen kleinen Grenzen für eine wichtigere Aufgabe gehalten habe, möglichst die Beziehungen der Formen, nicht aber die Unterschiede der Formen bis ins Absurdum darzustellen, so lag mir auch bei dem vicentinischen Ceratiten daran, seine Bedeutung durch seine Benennung wiederzugeben[1]. Ich war mir dabei zugleich wohl bewusst, dass Palaeontologen, welche der Methode der extremen Arttrennung, welche von v. Mojsisovics bei den Tropitiden oder Buckmann bei den Harpoceraten angewandt haben, folgen würden, wohl nicht das Hauptgewicht auf die Beziehungen der Ceratitenform zu ausseralpinen Formen, sondern das Hauptgewicht auf eine nur irgend mögliche Trennung von diesen legen würden. Dieser Methode gegenüber muss ich mich heute und in Zukunft ebenso ablehnend verhalten, wie es heutzutage schon eine grosse Anzahl von Collegen thun und es in Zukunft eine noch grössere Anzahl thun werden.

Um die Beziehungen der vicentinischen Ceratiten zu den deutschen Formen deutlich auszudrücken, griff ich daher die Münster'sche Benennung des *Ceratites subnodosus* auf. Herr Diener meint jetzt, dass diese Artbezeichnung von Graf zu Münster nicht zu Recht bestehen kann; und

---

[1] Diese meine Auffassung über die Speciestrennung ist von mir vor allem in der Bearbeitung der „degenerirten Perisphinctiden des Kimmeridge von Le Havre" und in einigen Besprechungen im Zoolog. Centralblatt zum Ausdruck gebracht worden. Ich habe wiederholt meine Ueberzeugung dahin abgegeben, dass ich unter einer „palaeontologischen Art ein für eine bestimmte Zeit relativ constant gewordenes phylogenetisches Stadium" verstehe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

zwar sei die Charakteristik der Form durch Münster eine unausreichende. Man wird dieses Argument wohl schwerlich ohne Einschränkung gelten lassen können, ohne zugleich eine ungeheuer grosse Anzahl von palaeontologischen Arten fallen zu sehen; vor allem würden dann weitaus die meisten Phillips'schen Arten kaum aufrecht zu erhalten sein. Ich hatte in diesem Falle die Berechtigung der Münster'schen Species besonders dadurch noch bestärken können, dass sich in verschiedenen älteren Sammlungen Norddeutschlands Ceratiten mit Münster'schen Bezeichnungen als *Ceratites subnodosus* vorfinden. Der von Diener herangezogene § 3 des Nomenclatur-Reglements besitzt aber ferner noch einen Zusatz, welcher lautet: „Pour les noms spécifiques la priorité ne sera irrévocablement acquise que lorsque l'espèce aura été figurée." Bei dieser nicht streng gefassten Form dieses Zusatzes könnte man die in älteren Sammlungen liegenden Subnodosen ebenfalls noch als Ersatz für die mangelnden Abbildungen ansehen.

Der Schluss, zu welchem Herr Diener gelangt, dass die Berechtigung einer Benennung eines *Ceratites subnodosus* Münst. „nicht unbedingt im Sinne von Tornquist entschieden werden müsse", ist also wohl nur in dem Falle berechtigt, dass man diese älteren von v. Münster bestimmten Stücke nicht als einen vollgültigen Ersatz einer Abbildung anerkennen will.

Entscheidender ist für mich aber ausser dieser reinen Prioritätsfrage die Utilitätsfrage des Gegenstandes. Herr v. Mojsisovics hatte bekanntlich im Jahre 1882 — wohl ohne Kenntniss von der Münster'schen Benennung — für einen alpinen Ammoniten die Benennung *Ceratites subnodosus* von neuem angewandt; es ist diese Bezeichnung lange unbeanstandet gewesen und gerade in den allerletzten Jahren wiederholt in der Literatur angewandt worden. Ich muss Herrn Diener vollständig Recht geben, dass es dadurch zu einer wirklichen Unzuträglichkeit gekommen ist. Die häufige Anführung eines *Ceratites subnodosus* v. Mojsisovics kann allerdings nur zu leicht zu Verwechselungen in Zukunft Veranlassung geben. Da ich nun ebenfalls auf dem Standpunkte stehe, dass in solchen nomenclatorischen Fragen dem Utilitätsprincip vor dem streng formellen, reglementären — ebenso wie in der Benennung der Triashorizonte — der Vorzug zu geben ist, so glaube ich ebenfalls, dass durch eine Neubenennung des vicentinischen Ceratiten zukünftigen Unzuträglichkeiten aus dem Wege gegangen wird.

Ich schliesse mich daher dem Vorschlag meines verehrten Collegen Diener an, indem ich mit ihm die Bezeichnung *Ceratites subnodosus* für einen deutschen und den vicentinischen Ceratiten aufgebe. *Ceratites subnodosus* würde in Zukunft für die von Herrn v. Mojsisovics so bezeichnete alpine Art allein anzuwenden sein. Herr Diener hat daraufhin den Vorschlag gemacht, den mit der vicentinischen Art identischen Ceratiten des deutschen Muschelkalkes als *Ceratites Münsteri* zu benennen[1].

---

[1] Für diejenigen Autoren aber, welche auch für den Variationskreis der Nodosen eine weitgehende Zersplitterung nach dem Vorgange von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Den Horizont der alpinen Trias an der oberen Grenze der Buchensteiner Schichten, welchen ich bisher als *Subnodosus*-Schichten bezeichnet habe, werde ich in Zukunft als *Nodosus*-Horizont in den Alpen benennen.

Mineralogische Notizen.

Von **E. Kaiser.**

Mit 1 Textfigur.

Berlin (geol. Landesanstalt).

1. Quarzzwilling mit gekreuzten Axen von Trarbach a. d. Mosel, Rheinprovinz. Bei der Durchsicht der aus dem rheinischen Schiefergebirge stammenden Quarze im mineralogischen Museum der Universität Bonn fand sich eine Krystallgruppe von Trarbach a. d. Mosel, die wegen ihrer Zwillingsverwachsung besonderes Interesse verdient. Die Stufe entstammt der sogenannten „Krantz'schen Sammlung". Das Etiquette „Quarz, Zwilling, Trarbach a. d. Mosel" ist von dem früheren Besitzer dieser Sammlung, A. Krantz, geschrieben. Die Stufe stammt wahrscheinlich von einem der Quarz-führenden Gänge, die das Unterdevon der Moselgegend so zahlreich durchsetzen.

Die Krystallgruppe zeigt uns die Verwachsung zweier 5 mm langer säulenförmiger Quarzkrystalle von milchweisser Farbe. Die Flächen sind nur z. Th. glatt, z. Th. sind sie uneben und matt. Von Krystallflächen wurden nur $\{10\bar{1}0\}$ ∞R, $\{10\bar{1}1\}$ R, $\{0\bar{1}11\}$ — R beobachtet. Im Allgemeinen unterscheiden sich die abwechselnden Endflächen durch verschiedenen Glanz von einander. Doch deuten fleckige rauhe Stellen auf den Endflächen auf Zwillingsverwachsungen unter Parallelstellung der Hauptaxen beider Individuen.

In der vorliegenden Krystallgruppe sind nun die beiden säulenförmigen Quarze, die wir im Folgenden, ohne auf die Zwillingsverwachsung dieser selbst Rücksicht zu nehmen, als Individuen bezeichnen wollen, so miteinander verwachsen, dass die Hauptaxen beider in einer Ebene liegen und ungefähr einen rechten Winkel miteinander bilden. Die Ebene der Hauptaxen liegt parallel $\{11\bar{2}0\}$ $\infty P2$. Demzufolge fallen zwei Flächen von $\{10\bar{1}0\}$ ∞R und vier Rhomboëderflächen des einen Individuums mit den-

---

Buckmann bei Dogger-Ammoniten in Zukunft vorzunehmen sich für verpflichtet halten und in dem Heranziehen jedes kleinen Unterschiedes zur Arttrennung das Heil der Palaeontologie suchen werden, dergestalt, dass auch kleine Unterschiede, welche sich vielleicht aus der verschiedenen Provenienz des deutschen und vicentinischen *Ceratites Münsteri* heraustüfteln lassen, eine grosse Bedeutung gewinnen — für diese Autoren wird vielleicht in Zukunft auch dieser Name eines *Ceratites Münsteri* nicht zur Charakterisirung der vicentinischen Form genügen. Für diese Autoren schlage ich für meine vicentinische Form *Ceratites Haani* vor. Meinen Standpunkt in dieser Frage habe ich oben schon klar gekennzeichnet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 1900

Autor(en)/Author(s): Tornquist Alexander

Artikel/Article: Eine Neubenennung des Ceratites subnodosus (Münster) mihi. 92-94